

Bündnis für Depression stellt **Notfallkarte** für Selbstmordgefährdete vor

Rechtzeitige Hilfe in der Krise

Quelle:
Südkurier,
29.02.08

Rund 25 Selbstmorde gibt es pro Jahr im Kreis Sigmaringen. Wie hoch die Zahl der versuchten Selbsttötungen ist, kann man nur schätzen. Es sind oft Einsamkeit oder Verzweiflung die Ursachen. Rechtzeitige Hilfestellung könnte oft die Katastrophe verhindern. Jetzt gibt es eine „Notfallkarte für Menschen in suizidalen Krisen“.

VON
KARLHEINZ FAHLBUSCH

Kreis Sigmaringen – „Auch Menschen, die nicht psychisch krank sind, beschäftigen sich mit der Möglichkeit des eigenen Todes“, sagt Oberärztin Jeanette Böhrler von der Abteilung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kreiskrankenhauses in Sigmaringen. Gefährlich wird das, wenn ein Selbstmord in Betracht gezogen wird. Ein kleines Plastikkärtchen soll jetzt helfen, den kürzesten Weg zu einer schnellen Hilfe zu finden. Es handelt sich dabei um eine Aktion des „Bündnisses gegen Depression Donau-Bodensee“. Bundesweit gibt es 37 solcher Bündnisse. Eine Notfallkarte haben bislang nur die Spezialisten im Raum Nürting.

Etwa neun mal sechs Zentimeter ist das Kärtchen groß, das in jeden Geldbeutel passt. „Für alle Fälle“ steht auf der einen Seite, auf der anderen ist eine Rufnummer aufgedruckt, die rund um die Uhr besetzt ist. Jeder Anruf, egal aus dem Mobil- oder dem Festnetz ist kostenlos. Dafür sorgen mehrere Sponsoren aus der Region, die die Kosten vorerst übernehmen.

Selbsttötung, in der Fachsprache Suizid genannt, ist für viele Menschen ein Tabuthema. Dabei ist es eine Form des Sterbens, die in Deutschland die



Einsamkeit, Depression, Ausweglosigkeit – die Wege zur Selbsttötung sind vielfältig. Doch Hilfe ist möglich – auch durch einen Anruf beim Notfalltelefon. Ein neuer Dienst bietet jetzt Hilfe rund um die Uhr. BILD: SK

Statistik anführt. Oberärztin Böhrler nennt zum Vergleich Zahlen aus dem Jahr 2001: 914 Tote bei Mord, 900 AIDS-tote, 7 100 Menschen, die im Verkehr ihr Leben lassen mussten, 1 835 Drogen-tote – und rund 11 000 Menschen, die ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt haben. „90 Prozent der Suizide gehen auf eine psychische Erkrankung zurück“, weiß die Ärztin.

Viele wollen eigentlich gar nicht aus dem Leben scheiden, sie wollen eigentlich einer für sie unerträglichen Situation entkommen. Die Risikogruppen sind vor allem ältere, allein

stehende Männer. Bei den Suizidversuchen führen jüngere Frauen die traurige Statistik an. Durch Aufklärung erhofft man sich beim Bündnis einen nachhaltigen Effekt. Deutlich klar ist: „Es macht Sinn zu intervenieren, bevor es jemand tut.“ Das Notfalltelefon soll ein Pendant zum Kriseninterventionsdienst des Jugendamtes für Kinder und Jugendliche sein. „Der Weg ist manchmal weit, um Hilfe zu holen“, sagt Böhrler. Nun ist er etwas kürzer geworden. Ein Anruf genügt und am anderen Ende der Leitung meldet sich immer ein diensthabender

Arzt der psychiatrischen Abteilung des Kreiskrankenhauses. „Immer“, das bedeutet rund um die Uhr, jeden Tag, das ganze Jahr.

Um Missbrauch zu vermeiden gibt es die Notfallkarte vorerst nur bei den einschlägigen Einrichtungen und Diensten im Landkreis, bei Ärzten und Notfallseelsorgern, oder direkt beim Bündnis für Depression. „Wenn jemand absolut entschlossen ist, es zu tun, dann kann auch ein Notfalltelefon nicht helfen, vorher schon“, sagt Chefarzt Dr. Bernhard Croissant von der Psychiatrie.

Da kommt Hilfe

Informationen zur Notfallkarte gibt es bei der Geschäftsstelle des Bündnisses für Depression im Kreis Sigmaringen in Sigmaringen (Abteilung Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik), Tel. 0 75 71/1 00 33 7, Fax 0 75 71/3 00 24 85, bundnis.depression@kfkj.de, Koordination: Dr. Christin Jeanette Böhrler